

Zillertaler Arzt operierte in Haiti rund um die Uhr

Vor zwei Tagen kehrte Christian Schimaneck vom Einsatz im Erdbebengebiet von Haiti zurück. Zehn Tage stand er fast durchgehend im Operationsaal.

Von Margret Klausner

Hippach, Port-au-Prince – Ein bisschen müde sei er, aber sonst gehe es ihm gut – vor zwei Tagen kehrte der Zillertaler Arzt Christian Schimaneck von seinem Erdbebeneinsatz auf Haiti in die Heimat zurück. Bereits zum dritten Mal stellte Schimaneck, der als orthopädischer Chirurg in Hippach praktiziert, sein ärztliches Können für „Ärzte ohne Grenzen“ zur Verfügung.

„Auch wenn an und für sich das Leben auf Haiti bereits ein bisschen geordneter vor sich geht, war es schon sehr heftig“, erzählt der 48-Jährige. Die meisten Menschen leben derzeit auf der Straße, haben kein Dach über dem Kopf.

„Ich konnte glücklicherweise in einem intakten Spital mit etwa 50 Betten arbeiten“, schildert Schimaneck, der die vergangenen zehn Tage nahezu rund um die Uhr im Operationsaal gestanden hat. „Anfänglich habe ich noch in einem Zelt geschlafen, konnte aber dann in ein Haus von ‚Ärzte ohne Grenzen‘, die ja schon vor dem Erdbeben auf Haiti aktiv waren, übersiedeln“, erzählt der Arzt. Im Krankenhaus selbst war er Teil eines internationalen



Christian Schimaneck (2. v.l.) bei einer Amputation im Krankenhaus in Port-au-Prince.

Foto: Schimaneck

Ärzteteams, mit dem er sich auf Französisch verständigen musste. „Wir haben Operationen aller Art durchgeführt. Darunter auch zahlreiche Amputationen. Ich habe aber auch Brüche wieder eingerichtet“, erzählt er. Wo in Österreich heute ein Bruch operiert und mit Schrauben und Platten fixiert würde, kam das Bein auf Haiti in Gips. „Die

mangelnde Sterilität war sicher unser größtes Problem“, begründet Schimaneck die Vorgangsweise. Da der Zillertaler erst einige Tage nach dem Erdbeben in die Krisenregion flog, gab es nicht mehr so viele Frischverletzte zu versorgen. Allerdings waren Patienten mit Schussverletzungen keine Seltenheit. Drei bis vier solcher Verletzungen

musste der 48-Jährige täglich versorgen. Der Kampf ums Überleben hat auf der Insel voll eingesetzt.

Angst vor einem weiteren Erdbeben hatte Christian Schimaneck übrigens nicht. „Es hat auch keine Nachbeben gegeben“, schildert er. Es sei im Übrigen nicht sein letzter Einsatz für „Ärzte ohne Grenzen“ gewesen.